

Die Gesellschaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **10 (1917)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A. Geschäftlicher Teil.

I. Die Gesellschaft.

Auch im Jahre 1917 fanden die statutarischen *Versammlungen* der Gesellschaft statt.

Die *Frühjahrsversammlung* wurde am 9. und 10. Juni in *Neuenburg, Cotencher* und *Boudry* abgehalten. Die Besammlung der Teilnehmer fand im Historischen Museum in Neuenburg statt, in welchem die in den letzten Jahren gehobenen Funde von Latène immer wieder die Aufmerksamkeit der Prähistoriker erregen. Der Hauptzweck dieses Besuches war immerhin die Besichtigung der Funde von Cotencher. Dann wurde das hübsche und an interessanten Funden reiche Lokalmuseum von Boudry und die schöne Privatsammlung des Pfarrers Philippe Rollier besichtigt. Am Abend fand ein Vortrag von Prof. A. Dubois von Neuenburg über die Glazialgeologie des Travers-Tales als Einführung in das Verständnis der Funde der Grotte von Cotencher lebhaftes Interesse. Es wurde besonders gezeigt, dass die menschlichen Artefakte und die Tierknochen führende Höhle sowohl in der Riss- wie in der Würm-Eiszeit innerhalb der Vereisungszone lag. Es folgten dann kleinere Mitteilungen von Dr. O. Tschumi (Bern) über das frühgermanische Reihengräberfeld von Bümpliz, das in ein latènezeitliches Gräberfeld eingebaut wurde; von Amrein (Luzern) über seine Forschungen nach Pfahlbauten im Vierwaldstättersee und dessen Umgebung, welche er systematisch zu untersuchen gedenkt, wobei ihn die SGU. auch unterstützen will.

Die Exkursion vom 10. Juni führte zunächst nach dem Vallon du Vert, wo Pfarrer Rollier (Boudry) die Ausgrabung von zwei Steintumuli (Pierriers) vorbereitet hatte¹⁾. Von speziell geologischem Interesse war

¹⁾ Ein Bericht über diese Grabung ist uns vom Forscher zugesagt. Einige der zahlreichen „Kairns“ dieser Gegend haben noch umgestürzte Menhirs aufzuweisen.

der Besuch der zahlreichen Erratiker und Schalensteine jener Gegend; darauf kam die Besichtigung der Ausgrabung von Auguste Dubois in Cotencher selbst, wo ein Profil der Fundstelle präpariert war und anschaulich und deutlich erklärt werden konnte. Es wurde klar gemacht, dass die Fundgegenstände nicht an primärer Lagerstätte waren, so dass noch das Problem zu lösen ist, woher sie in das Grottengebiet getragen wurden¹⁾. — Am Nachmittag nahm man noch die Grotte du Four an der Areuse in Augenschein, eine Höhle, die Spuren vorzeitlicher Besiedelung von der jüngeren Steinzeit bis ins Mittelalter birgt.

Die *Hauptversammlung* vom 8. und 9. September bekam dadurch ihr Gepräge, dass sie in Verbindung mit der Jahresversammlung der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft abgehalten wurde, so dass den Mitgliedern Gelegenheit geboten war, den Vorträgen der Naturforscher, insbesondere der Anthropologisch-Ethnographisch-Prähistorischen Sektion, beizuwohnen. Am Nachmittag des ersten Kongresstages unserer Gesellschaft versammelte man sich im Landesmuseum, um dessen Schätze zu besichtigen und eine lehrreiche Mitteilung von Dr. Viollier über die zur Zeit übliche *Methode für Konservierung von prähistorischen Holzartefakten* entgegenzunehmen. Besonders beherzigenswert war die Aufforderung, von einem Holzfund stets einen Gipsabguss erstellen zu lassen, damit wenigstens die Form des Gegenstandes gerettet werde. Nachher führte uns Viollier durch die prähistorische Sammlung des LM., insbesondere zu den schönen Funden vom Alpenquai. — Am Diskussionsabend in der Schmidstube in Zürich zeigte Müller (Grenoble) eine Eisenluppe, aus welcher die Latène-Schwerter erstellt wurden; ferner demonstrierte Museumsassistent Karl Sulzberger einige höchst wichtige und interessante Funde aus dem neolithischen Pfahlbau im „Weiher“ bei Thayngen (Schaffhausen), der einmal in der Geschichte der Erforschung unserer Pfahlbaukultur einen hervorragenden Platz einnehmen wird; besonders erwähnenswert ist eine kleine Kupferaxt, die für die chronologische Fixierung wichtig ist. Auch sonstige Funde von Thayngen wurden vorgewiesen. Otto Schlaginhaufen (Zürich) demonstrierte die Schädel funde vom *Alpenquai* in Zürich (bronzezeitliche Pfahlbauten); Prof. Dr. Egli (St. Gallen) gab einen Bericht über die völkerwanderungszeitlichen, aber nicht einem germanischen, sondern wohl einem rätischen Stamme angehörigen Gräber von *Berschis*; Dr. Tschumi referierte über einen Depotfund von Bronzespannen von *Klein-Wabern* (Bern) aus der Bronzezeit; Pfarrer Rollier regte eine Diskussion über die Art des

¹⁾ Vgl. den Bericht von Auguste Dubois auf S. 23 ff.

Durchbohrens der prähistorischen Steinhämmer an; der Sekretär, Tatarinoff, gab Nachricht über vermutlich paläolithische Funde aus dem Torfmoor von *Coldrerio* (Tessin); endlich machte Viollier Mitteilungen über eine seltene Form von Brandgräbern aus der Gegend von *Unter-Stammheim*, die vielleicht römisch sein könnten.

Die eigentliche *Hauptversammlung* fand in einem Hörsaal (Nr. 214) der neuen Universität statt. Nachdem die *geschäftlichen Traktanden* (Eröffnungswort des Präsidenten, Bericht des Sekretärs, Rechnungsablage, Wahl der neuen Rechnungsrevisoren Dr. Th. Eckinger von Brugg und Pfarrer Philippe Rollier von Boudry anstelle der langjährigen, ihr Amt stets mit grosser Hingabe erfüllt habenden Herren Dr. Henri Martin von La Tour de Peilz und F. Sartorius-Preiswerk von Arlesheim) rasch erledigt worden waren, hörten die Teilnehmer einen Projektionsvortrag von Prof. Dr. Rupe (Basel), welcher über die *chemischen und metallographischen Untersuchungen von prähistorischen Eisensfunden* einen höchst nützlichen Aufschluss erteilte; durch eine solche Methode wird dem Forscher ein neues Mittel zur Bestimmung der frühzeitlichen Eisensfunde und ihres Herstellungsverfahrens an die Hand gegeben¹⁾.

Der Nachmittag brachte den in Gemeinschaft mit den Naturforschern ausgeführten Ausflug nach der klassischen Pfahlbaute von *Robenhäusen*, wo H. Messikommer eine Ausgrabung vorbereitet hatte, die zeigte, dass die Ausbeutung dieser Stelle noch nicht beendet ist²⁾.

An den folgenden Tagen bot sich die Gelegenheit, den Verhandlungen der Anthropologisch-Ethnographisch-Prähistorischen Sektion der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft teilzunehmen. Die eigentlich prähistorische Themata betreffende Sitzung, die vom ad hoc gewählten Tagespräsidenten, E. Tatarinoff, geleitet wurde und an welcher die bekanntesten Mitglieder unserer Gesellschaft als Referenten auftraten, fand am 11. September nachmittags im Landesmuseum statt.

1. Paul Sarasin sprach über *Rechts- und Linkshändigkeit in den Steinzeiten* und konstatiert, anhand der Schaber besonders, dass in diesen beiden Perioden die Links- und die Rechtshändigkeit sich etwa die Wage hielten, während von der Bronzezeit an die Rechtshändigkeit überwiegt und fast ausschliesslich wird. So ist z. B. die B. Sichel stets für Rechtshänder eingerichtet.

¹⁾ Vgl. Rupe, H. und Müller F. Chemische und metallographische Untersuchung prähist. Eisensfunde. SA. Basel 1916. 9. JB. SGU., 69.

²⁾ Referat über die HV. der SGU. von R. Hoppeler in der N.Z.Z., Nr. 1697, vom 13. September.

2. Karl Sulzberger macht sehr interessante Bemerkungen über die P. Funde in „*Vordere Eichen*“ und „*Besetze*“ bei Thayngen. Dabei konstatiert er, dass da, wo die Höhlen bewohnt waren, sich davor eine Art Hüttenkonstruktion befunden haben muss; auch bei Winznau, in einer offenen Station, erklärt er gewisse ihm vorher nicht klar erkennbaren Steinsetzungen als eingestürzte Hüttenfundamentierungen. Dass es nicht Hüttenböden, sondern eingestürzte primitive Fundamentierungen von Hütten waren, beweist der Umstand, dass die Funde immer erst unter den Steinen (erratische Rollkiesel!) gemacht wurden. Dann weist er auf die Möglichkeit hin, die Freudentaler Höhle noch untersuchen zu können, da vor ihr noch eine wirkliche Terrasse, die noch ganz intakt ist, sich befindet. Auch auf die Bedeutung des Pf. im „*Weier*“ konnte der Referent noch hinweisen.

3. Viollier macht höchst lehrreiche Mitteilungen über die *Technik der Töpferei*, wie sie sich an der Keramik vom Alpenquai nachweisen lässt. Die Töpfe müssen in der Ansiedelung selbst, aber nicht in Öfen, sondern am offenen Feuer erstellt worden sein. Ausgebrannte Scherben werden leicht wie Holz. Die schön glänzend schwarzen Töpfe werden gelbrot, wenn sie in stärkeres Feuer geraten; die schwarzen Scherben sind von einem weicheren Material als die gelbroten. Die Gefässe wurden nicht mittels der Töpferscheibe, sondern von freier Hand geformt, was in der Diskussion bestritten wird. Endlich werden die Dekorationen mit parallelen Rillen und darin liegenden Perforationen erwähnt und die Ansicht ausgesprochen, es handle sich bei diesen Töpfen um eine Dekoration mit einem vergänglichen Material, etwa einer farbigen Schnur, die vielleicht mittels eines Stiftchens aus Holz im Löchlein befestigt worden ist. Diese meist sehr zierlichen, bauchigen Urnen können rituellen Charakters sein (Graburnen?).

4. Tatarinoff sprach über *alpine Bronzefunde*, wobei er zu dem negativen Resultate kommt, dass die auf Passhöhen und auf einsamen Weiden und Bergen gemachten Streufunde für die B. Besiedelung der Alpen und den Verkehr darüber nichts beweisen; die in den Tälern registrierten Funde seien so chaotisch, dass, wenigstens ausser dem Wallis, auch in den Alpentälern keine B. Besiedlung nachweisbar ist. Die vielen B. Funde von primitivem B. Typus müssen aus einer sehr viel späteren Zeit, vielleicht noch aus dem Hochmittelalter, stammen. Erst am Ende der B., in der H. und T. sind die Alpenpässe dem Verkehr erschlossen.

5. Raoul Montandon spricht über die *Station des Grenouilles* am Mont Salève, die neuerdings von ihm und Louis Gay untersucht worden ist. Obschon noch keine Feuersteinfunde gemacht worden sind,

so ist Magdalénien anzunehmen; das menschliche Skelett, das in der Nähe gefunden wurde, wurde von Fritz Sarasin ohne weiteres als aus dieser Zeit stammend bezeichnet. Es ist ein Dolichokephaler, von dem ein Bein gebrochen und wieder zugeheilt war, aber sehr verkürzt. Der Fundort ist ein Abri, der mit starkem, grobem Geröll überschüttet wurde. Von Tieren hat Reviolod u. a. auch das Ren konstatiert; besonders zahlreich sind aber die Kröten und Frösche, woher diese Station den Namen erhalten hat.

6. Paul Vouga bringt einige kurze Mitteilungen über die seit dem N. gelegentlich von allen Vertretern der prähistorischen Perioden bis ins Mittelalter besuchte *Grotte du Four* in den Gorges de l'Areuse.

7. Reverdin bringt Mitteilungen über seine Ausgrabungen in der magdalénienzeitlichen Höhle „*Grotte du Cheval*“ in der Dordogne. Interessant ist ein auf einen Wirbelknochen graviertes, kleines Pferd mit fliegendem Schweif, sehr schön gezeichnet. Nach den Silexfunden haben wir es sicherlich mit mehreren P. Kulturen zu tun, denn es sind auch Moustérientypen darunter ¹⁾.

* * *

An der Frühjahrsversammlung machte ein Mitglied (F. Sartorius) die Anregung, die Gesellschaft möchte die geeigneten Schritte unternehmen, um die gegenwärtig im Schwunge befindliche *Ausbeutung der Torfmoore* auf Heizmaterial nicht geschehen zu lassen, ohne der dabei möglichen Bodenfunde zu gedenken, die für die Wissenschaft verloren gehen würden, wenn sich niemand ihrer annähme. Der Vorstand, der diese Anregung freundlich entgegennahm, ermangelte nicht, unterm 3. Juli ein Zirkular an sämtliche Naturschutzkommissionen der Schweiz zu richten, um diese Organe auf die Möglichkeit der Entdeckung von Pfahlbau- oder sonstigen Funden beim Torfstechen aufmerksam zu machen und ihrerseits die geeigneten Schritte, eventuell mit den naturhistorischen oder historischen Museen, zu tun, um diese Funde eventuell zu retten. Die Resultate dieses Schrittes, dem wohl noch mehr Anläufe und Anstrengungen werden folgen müssen, sind zur Zeit noch nicht übersehbar, da offenbar auch noch die nötige Belehrung mangelt. Immerhin darf erwähnt werden, dass infolge des getanen Schrittes ein wichtiger Fund aus dem Kt. Tessin zur Kenntnis des Sekretariates unserer Gesellschaft gelangt ist.

¹⁾ Über diese Fachsitzung, sowie über die anthropologischen Vorträge, hat O. Schlaginhaufen in der N.Z.Z. 1917, Nr. 1831 und 1835, v. 2. Okt. berichtet.

Eine weitere, sehr zeitgemässe Anregung machte an der Hauptversammlung ein anderes Mitglied (K. Sulzberger), dahingehend, es möchten vom Vorstand Schritte unternommen werden, um von den massgebenden Organen der Stadt und des Kantons Schaffhausen die *Aufstellung, Klassifikation und Bearbeitung* der immer noch magazinierten *Funde von den Ausgrabungen Karl Sulzbergers* in der Umgebung von Thayngen (Schaffhausen) zu erlangen. Dieser Anregung entsprechend ist der Vorstand mit einem wohl motivierten Gutachten über die Thaynger Funde an die Schaffhauser Lokalgesellschaften wissenschaftlichen Charakters gelangt (Schreiben vom 20. Sept. 1917) und hat damit einen vollen Erfolg erreicht, indem nicht nur die nötigen Lokalitäten beschafft und die erforderlichen Kredite bewilligt, sondern auch der äusserst scharfsinnige und emsige Erforscher der Fundplätze „Vordere Eichen“, „Besetze“ und „Weiher“ beauftragt wurde, die erforderlichen Arbeiten persönlich zu besorgen, so dass jetzt volle Gewähr dafür geboten ist, dass die für die ältesten Kulturperioden unseres Landes so wichtigen neuen Funde, zusammen mit den alten, der Wissenschaft zugänglich gemacht werden. — Im Zusammenhang damit steht eine kleine *Exkursion*, die auf die Einladung des Sekretariates hin dem Wunsche des Forschers entsprechend am 20. und 21. Oktober stattfand und an welcher etwa ein Dutzend Mitglieder teilnahmen, um die im Gange befindliche Ausgrabung im Pfahlbau „Weiher“ zu besichtigen.

Reiche Anregung empfing unsere Gesellschaft auch durch die *Eröffnung zweier Museen für Völkerkunde*, des einen in Basel, des andern in Zürich. Jedem Prähistoriker muss eindringlich gepredigt werden, dass er das in ethnographischen Museen aufgestellte Material für seine Studien nie wird entbehren können.

Der *Mitgliederbestand* hat gegenüber dem Vorjahre trotz der ungünstigen Zeiten etwas zugenommen; er beträgt auf Ende 1917:

Ehrenmitglieder	7
Lebenslängliche Mitglieder	5
Kollektivmitglieder	10
Ordentliche Mitglieder	294
Total	316
(Letztes Jahr 306).	